

Ein Ort der Trauer, der Heilung und der Stärke

Feministische Stimmen über Krieg und Gärten

Bild: Philip Leutert

Der Hevrin Xelef Garten in Berlin Neukölln bietet Frauen mit Flucht- und Migrationserfahrung einen sicheren Ort, um Erlebtes zu verarbeiten, einander zu stützen und Wissen zu teilen. Dabei sind die Frauen des Hevrin Xelef Gartens Teil eines Netzwerks feministischer Unterstützung, das weit über Berlin hinausreicht – und zeigt, wie auch angesichts des Krieges und der Unterdrückung im gegenseitigen Halt neue Widerstandskraft und Hoffnung entstehen.

Luisa Voigt

In einer Ecke der Ausstellung BERLIN GLOBAL im Berliner Humboldt-Forum steht ein schwarzer Baum. Dicke, schwarze Stränge, gefertigt aus vielen schwarzen Fäden, verschlingen sich zu einem gewundenen Stamm und einer dichten Krone. Oben sprießen vereinzelte Triebe mit jungen, grünen Blättern. Zwischen den Wurzeln stehen Holzkisten. Sie laden die Besucher:innen ein, Platz zu nehmen, zu den Füßen des Maulbeerbaums. **Dara Tûyê** – درخت توت – Der Maulbeerbaum, so lautet auch der Name dieser Ausstellung, die von

November 2025 bis 30. August 2027 gezeigt wird, und die den bezeichnenden Untertitel trägt: Feministische Stimmen über Krieg und Gärten. Wer unter dem Maulbeerbaum Platz nimmt, kann diese Stimmen hören – die Stimmen von Frauen aus dem Hevrîn Xelef Garten in Berlin Neukölln, dem Frauendorf Jinwar in der autonomen kurdischen Region Rojava und ezidischer Frauen der Organisation Women for Justice.

Untermalt von Klängen von Oud, Tar, Setar und Kamancheh teilen sie ihre Erfahrungen mit Krieg und Flucht, ihr Wissen und ihre Leidenschaft für Pflanzen, ihre Erinnerungen an die Gärten ihres Zuhauses und der Spiele unter dem Maulbeerbaum. Sie erzählen eine Geschichte von Leid, Unterdrückung und Trauer, aber auch von der Kraft, die im Teilen ihrer Erfahrungen und in der gegenseitigen Unterstützung liegt, und von neuen Anfängen, die möglich werden.

Jin, Jiyan, Azadi

Die echte schwarze Maulbeere, die von der in Teheran geborenen Berliner Künstlerin Ela Pour im Humboldt Forum nachgebildet wurde, steht im Heilkräutergarten Hevrîn Xelef in Berlin Neukölln. Gepflanzt wurde sie im Gedenken an Jina Amini. Die junge, im Iran lebende Kurdin starb im September 2022 an den Folgen polizeilicher Misshandlung durch die iranische Sittenpolizei. Das Verbrechen, für das sie festgenommen worden war: Ihren Hijab nicht korrekt getragen zu haben.

Der Tod Jina Aminis löste eine Protestwelle aus, die über mehrere Monate andauerte und den Ruf der kurdischen Frauenfreiheitsbewegung: “Jin Jiyan Azadi”, auf Deutsch: “Frau, Leben, Freiheit“, um die Welt trug. Heute steht dieser Ruf wie kein anderer für feministischen Widerstand und den Einsatz für das, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, häufig aber alles andere ist als das: Das Recht auf Leben, das Recht auf Freiheit für Frauen.

Frauen zählen nachweislich im Krieg und während der Flucht zu besonders vulnerablen Gruppen und sind aufgrund ihres Geschlechts besonderen Gefahren ausgesetzt. Umso wichtiger ist es, dass gerade Frauen mit Flucht- und Migrationserfahrung Orte haben, an denen sie zusammenkommen und sich gegenseitig Halt geben können. Der Hevrîn Xelef Garten ist ein solcher Ort.

Ein Ort zum Atmen

Entstanden sei der Garten eher aus einer Notsituation heraus, erklärt mir Anuscheh Amir-Khalili. Sie ist Teil von Flamingo e.V, ein Netzwerk, das Unterstützung für geflüchtete Frauen und Kinder anbietet. „Viele dieser Frauen sind traumatisiert und werden wegen starker Depressionen behandelt “, so Anuscheh. Oft fehlt jedoch gerade diesen Frauen der Zugang zu geschützten Räumen, wo sie ihre Erfahrungen teilen und trauern können. Gemeinsam mit anderen Aktivist:innen beschloss sie darum, einen Ort zu schaffen, „wo diese Frauen atmen können und zumindest temporär Zugang zu Heilung haben.

So entstand die Idee eines Gartens, genauer gesagt, eines Heilkräutergartens, umgeben von Natur.“ Beim gemeinsamen Gärtnern entstehen Gespräche über Erfahrungen und Erinnerungen an das eigene Zuhause, die Gärten und Pflanzen dort“, erzählt Anuscheh. Dadurch eröffnen sich Räume zum Trauern, aber auch des gegenseitigen Haltes.

Als Flamingo e.V. dann im Sommer 2023 gefragt wurde, ob sie sich vorstellen könnten, eine der Wechselausstellungen im Berliner Humboldt Forum zu kuratieren, war klar: Nur unter der Bedingung, dass genau dieser Zusammenhalt authentisch abgebildet wird. „Darum lautet der Untertitel ja auch ‘feministische Stimmen über Krieg und Gärten’, um zu zeigen, wie wichtig diese geschützten Räume sind, wo Solidarität, Empowerment und auch Selbstermächtigung stattfinden können, gerade aus feministischer Perspektive”, erklärt sie.

Flamingo e.V. İst ein Netzwerk für geflüchtete Frauen und Kinder, das ursprünglich vor allem Aktivist:innen vereinte, die an den EU-Außengrenzen, insbesondere auf Lesbos, Unterstützung für geflüchtete Menschen leisteten. Seit 2015 ist Flamingo e.V. als gemeinnütziger Verein in Berlin tätig. Über vier Jahre ermöglichte der Verein das selbstorganisierte Wohnprojekt SafeNest für alleinreisende schwangere Geflüchtete und bietet bis heute verschiedene Projekte zur Rechtsberatung und medizinischer Unterstützung geflüchteter Menschen, insbesondere Frauen. Ein Hintergedanke, erklärt Anuscheh Amir-Khalili, sei dabei immer gewesen, die Vereinsstruktur von Flamingo e.V. auch einzelnen anderen Aktivist:innen zur Verfügung zu stellen – darunter auch Räume wie den Hevrîn Xelef Garten. Seit 2019 ist der transkulturelle Heilkräutergarten das Kernstück der Arbeit von Flamingo e.V. als Partner:innenprojekt mit dem Frauendorf Jinwar in Rojava (Nordsyrien).



> “Diese Idee des Gartens als Ort der Verbindung, wo Krieg, Flucht und Trauma natürlich immer präsent sind, wo aber der Zugang zu Heilung und Stärke daraus entsteht, sich auszutauschen, sich zu verbinden und solidarisch zu sein, das wollten wir ins Humboldt Forum tragen.”

Die Kraft der Verbindung

Das abzubilden ist ihr und ihrem Team auf beeindruckende Art geglückt. Durch die Vielzahl der verschiedenen Stimmen und die vielen Mitwirkenden, von den Frauen in Berlin und Rojava bis hin zu den Musiker:innen, die unter Leitung der Kuratorin Yalda Yazdani die Erzählungen der Frauen mit den weichen Klängen von Oud und Qanun unterlegen, machen sie eine Verbindung spürbar, die weit über den Hevrîn Xelef Garten hinausreicht.

Der Garten selbst ist seit seiner Eröffnung 2019 zum offenen Treffpunkt für alle Frauen, aber auch für verschiedene feministische Organisationen in Berlin geworden, darunter insbesondere der kurdische Frauenrat Dest Dan und das Bündnis Women for Justice, das an den Genozid der Eziden erinnert. Eine besonders enge Verbindung besteht zudem mit dem Frauendorf Jinwar in Rojava, in Nordost-Syrien. Auch dort befindet sich ein Heilkräutergarten, er diente als Inspiration für den Garten, den Flamingo e.V. 2019 eröffnete. Als Ort wurde ihnen dafür von den Prinzessinnengärten eine Fläche von 500 m2 auf einem stillgelegten Teil des Friedhofs St. Jacobi zur Verfügung gestellt.

Jinwar, der Name des Dorfes in Rojava, bedeutet übersetzt Land der Frauen, von „jin” (Frau) und „war” (Platz, Raum) in Kurmanjî oder Nordkurdisch. Nachdem die Idee eines Dorfes von Frauen für Frauen unter den Frauen in der autonom verwalteten Region Rojava in Nordost Syrien schon länger bestanden hatten, beschloss 2016 ein Kommittee mehrerer feministischer Organisationen, diese Idee Wirklichkeit werden zu lassen. Zwei Jahre später, am 25. November 2018, wurde Jinwar offiziell eröffnet.

„Jinwar ist ein Ort für Frauen, die ein freies Leben mit anderen Frauen und Kindern führen wollen, für Frauen, die nicht heiraten wollen, für Frauen, die ihre Ehemänner im Krieg verloren haben oder die in ihren Familien Gewalt ausgesetzt waren”, heißt es auf der Website des Frauendorfs. Dabei liegt auch hier die besondere Kraft in der Gemeinschaft: In dem Dorf teilen die Frauen alle Tätigkeiten gemeinschaftlich , von der Kindererziehung zum Anbau der Lebensmittel, der Arbeit in den Nähereien, der Bäckerei und dem dorfeigenen Laden. Alle Häuser sind umweltfreundlich errichtet, die Land- und Viehwirtschaft wird ökologisch nachhaltig betrieben. Das nötige Wissen bringen die Frauen größtenteils aus ihrer eigenen Erfahrung mit. So ist Jinwar über die Jahre immer unabhängiger geworden. 2020 eröffnete zudem das Gesundheitszentrum ŞifaJin („Heilung der Frauen”), in dem auch Frauen und Kinder aus den umliegenden Gemeinden behandelt und betreut werden.

Mehr Informationen gibt es hier: Zur Unterstützung der Frauen von Jinwar: **kurdistanhilfe.de/traktor-fuer-jinwar**

Die Ausstellung im Humboldt Forum fängt diese enge Verbindung zwischen dem Hevrîn Xelef Garten, seinem Schwesternprojekt in Jinwar und dem kollektiven Einsatz der kurdischen und ezidischen Frauen ein. In den Stimmen, die, auf deutsch, farsi und kurdisch, tiefe Einblicke in das Leben der Beteiligten geben – und auf den Bildern, die an den mit frischem, hellen Holz vertäfelten Wänden angebracht sind.

Aufgenommen vom Berliner Fotografen Philip Leutert zeigen diese Bilder die Frauen des Hevrîn Xelef Gartens gemeinsam an einer langen Tafel inmitten von Grün und gebeugt über Hochbeete, Frauen bei der gemeinsamen Arbeit auf den Feldern von Jinwar, Porträtaufnahmen von Frauen verschiedensten Alters. Lachend oder ernst blicken sie in die Kamera. In all ihren Gesichtern liegt eine stille Kraft, die fasziniert, ein stummer Widerstand, ein leiser Stolz.

Trauer, Heilung und Stärke

„Was uns widerfahren ist, ist nicht nur den ezidischen Frauen widerfahren, sondern es ist ihnen als Frauen widerfahren – und nicht nur bei uns, sondern auch im Iran und auch in Afghanistan gibt es ähnliche Geschichten und ähnliches Leid.” Die Stimme von Najlaa Matto klingt aus einem der Kopfhörer, die an den Holzkisten unterhalb des Maulbeerbaums befestigt sind. Als der IS 2014 in Koço/Shingal im Nordirak einfiel und einen Völkermord an der dort lebenden

Bilder: Philip Leutert

ezidischen Bevölkerung verübte, wurde sie gewaltvoll verschleppt und versklavt. Ein Jahr wurde Najlaa Matto gefangen gehalten, bis sie befreit wurde und schließlich über ein Aufnahmeprogramm nach Deutschland kam. Von hier aus setzt sie sich gegen das Vergessen und gegen die anhaltende Gewalt an der jesidischen Bevölkerung ein. Najlaas Worte machen bedrückend greifbar, welcher Gewalt Frauen weltweit ausgesetzt sind – und dass diese Unterdrückung nicht an geografischen, religiösen oder sonstigen Grenzen Halt macht. Woher aber finden diese Frauen angesichts solcher Erfahrungen den Willen, weiterzumachen, sogar Widerstand zu leisten? Ihre Kraft liege im Zusammenhalt, erklärt Anuscheh, in der gegenseitigen Unterstützung, die ebenfalls keine Grenzen kennen dürfe. Vielleicht ist auch darum der Maulbeerbaum ein so geeignetes Symbol, nicht nur für gemeinsame Trauer, sondern für Selbstermächtigung. Denn es ist unter dem Maulbeerbaum, wo viele der Frauen früher zusammen kamen – und es heute wieder tun können. „Es ist großartig zu sehen, wie dieser Akt des Zusammenkommens, des Sich-Treffens heute im Garten gespiegelt wird und dadurch ein Raum der Trauer, Heilung und Stärke entsteht", berichtet Anuscheh mit glänzenden Augen.

Warum gerade ein Garten?

Als ich diese Frage an Anuscheh richte, zögert sie kurz und lächelt dann. Es gäbe mehrere Gründe, antwortet sie , aber ein besonders wichtiger sei, dass es ein Ort ist, den die Frauen eigenständig und aktiv gestalten können: „Der Garten ist etwas, das innerhalb der Gemeinschaft und aus ihr heraus wächst, und genau das ist seine Stärke. Alles kommt von den Frauen selbst."
Jedes Jahr überlegen die Frauen des Hevrîn Xelef Gartens aufs Neue, was angepflanzt werden soll. Bei den Gesprächen „zeigt sich dieses enorme Wissen im Umgang mit Natur, zu Heilpflanzen und deren Anwendung, das sonst so oft untergeht oder gar verloren gehen würde", erklärt Anuscheh. Vieles davon ist über Generationen weitergegeben worden und in vielen Familien bekannt, sodass viele Frauen Gemeinsamkeiten in den Mitteln feststellen, die sie selbst einsetzen oder noch von ihren Großeltern kennen.

> "Ich habe immer das Gefühl, dass in diesen Gesprächen schon der erste Schritt von Heilung stattfindet."

Alles, was die Frauen besprechen, wird gesammelt und aufgeschrieben, um die Vielfalt der Pflanzen im nächsten Jahr noch zu ergänzen. In den letzten Jahren wurden in den Beeten des Hevrîn Xelef-Gartens Kräuter wie Thymian, Rosmarin, Salbei, Minze oder Kamille angepflanzt. Darüber hinaus dürfen die Gärtner:innen auch all die Pflanzen benutzen, die auf dem Gelände des Friedhofs natürlich vorkommen. Brennnessel zum Beispiel, aber auch Brombeerblätter, Lindenblüten und andere Wildkräuter sammeln und nutzen die Frauen genauso wie den Hopfen, der direkt über dem Bauwagen wächst – als schlafförderndes Mittel.



Hekayat: Geteilte Geschichten

Alle Pflanzen im Heilkräutergarten werden als ergänzende oder alternative Heilmittel genutzt. Inzwischen ist daraus eine solidarische Heilkräuterapotheke geworden. Sie trägt den Namen HEKAYAT, was auf Arabisch, aber auch vielen anderen Sprachen wie Farsi, Kurdisch und Aserbaidschanisch so viel bedeutet wie „Geschichten erzählen, Geschichten teilen".
Die Entstehung von HEKAYAT geht auf ein Erlebnis zurück, an das Anuscheh sich als eine ihrer prägendsten und schönsten Erfahrungen im Hevrîn Xelef Garten erinnert. Sie ging mit einer älteren Frau aus Afghanistan durch den Garten, "die alle Pflanzen kannte und

Möglichkeiten, sie zu nutzen – sie hat mir so viel erzählt, was ich vorher nicht wusste". Anuscheh bot ihr an, ihr Wissen in einem Workshop zu teilen. Die Reaktion war eindeutig: „Nein, ich? Ich weiß nichts, auf gar keinen Fall", erinnert sich Anuscheh an die Worte der älteren Frau.
Der Wendepunkt kam mit der Idee, das Format als offenen Austausch zu gestalten, als Hekayat – etwas, das alle Frauen kannten und womit sie sich wohl fühlten. So fand im Oktober 2024 die erste Projektwoche statt, bei der sich die Frauen jeden Tag trafen, um sich auszutauschen, Wissen zu teilen und gemeinsam Heilmittel herzustellen. Dabei erzählte jeden Tag eine andere Frau eine Hekayat, und leitete so den Austausch. Ganz vorne mit dabei: Die afghanische Frau, die zuvor noch vehement verneint hatte, das nötige Wissen zu haben bzw. einen Workshop zu leiten.



Inzwischen ist aus der Projektwoche ein wöchentliches Treffen entstanden, das im Sommer im Garten, in der Herbst- und Winterzeit im ehemaligen Nagelstudio Nagelneu neben dem Friedhofsgelände stattfindet. Hergestellt werden dabei Tinkturen, Salben und Teemischungen, die besonders Symptome wie etwa stressbedingte Magenschmerzen und Verspannungen, Schlafprobleme oder Migräne lindern sollen – jene Beschwerden, die bei Frauen in Geflüchtetenunterkünften besonders häufig auftreten.
Gerade die Frauen in den Unterkünften haben selten Zugang zu pflanzenbasierten Heilmitteln. Darum werden die Produkte der HEKAYAT Heilkräuterapotheke kostenlos an Ärzt:innen weitergegeben, die in diesen Unterkünften arbeiten. Dieses Jahr soll es auch eine mobile Heilkräuterapotheke geben, die in Unterkünften kostenlos die gefertigten Produkte verteilt und Workshops anbietet. Dass inzwischen ein solches Projekt entstehen konnte, bei dem die Frauen sich und ihr Wissen aktiv einbringen können, sieht Anuscheh als besonderen Erfolg. In den kommenden Jahren soll all das noch weiter ausgebaut werden.
Zudem soll der Garten auch als Ort für Veranstaltungen und des Gedenkens weiterentwickelt und gestaltet werden.

Ein Ort nicht stillen Gedenkens

Am 25. November 2022 versammelte sich im Hevrîn Xelef Garten eine Gruppe Menschen. In Stille, nur durchbrochen vom Gesang der iranischen Sängerin Hani Mojtahedi, pflanzten sie gemeinsam einen Maulbeerbaum in Gedenken an Jina Mahsa Amini.
Seitdem wurden im Hevrîn Xelef Garten weitere Bäume gepflanzt. Ein Apfelbaum, gepflanzt von der iranischen Diaspora, erinnert an den andauernden Widerstand der Frauen gegen das unterdrückende Regime im Iran. Ein Zwetschgenbaum symbolisiert das Gedenken an den Völkermord an den Eziden 2014 durch IS-Terroristen im Sommer 2014 und die bis heute anhaltenden Übergriffe im Nordirak.

„Las Mariposas", „die Schmetterlinge," so wurden Minerva, María Teresa und Patria Mirabal genannt, die 1960 für ihren Widerstand gegen die gewaltvolle Diktatur unter Rafael Trujillo in der Dominikanischen Republik ermordet wurden. Ein Schmetterlingsbaum erinnert an die drei Schwestern, deren Todestag 1999 zum Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen ernannt wurde. Weiße Rosen gedenken dem innerdeutschen Widerstand gegen das NS-Regime.

Kein Baum, aber ein Bild erinnert zudem an die Namensgeberin des Gartens: Hevrîn Xelef war eine kurdische Politikerin, die sich für Frauenrechte und die Rechte von Angehörigen von Minderheiten einsetzte. Hevrîn Xelef wurde im Oktober 2019, wenige Tage vor der Eröffnung des Heilkräutergartens, ermordet. Seit letztem Jahr ziert ihr Porträt den Bauwagen in der Mitte des Gartens und ruft, wie der Name des Gartens

Bilder: Philip Leutert

Bilder: Philip Leutert

selbst, Hevrîn Xelef und gleichzeitig alle Frauen ins Gedächtnis, die sich auf der ganzen Welt gegen Unterdrückung und für Gleichberechtigung einsetzen.
In den kommenden Jahren, so Anuscheh, solle diese Erinnerung noch präsenter werden und der Hevrîn Xelef Garten so zu einem „begehbaren Gedenkort des feministischen Widerstands" werden. Inmitten des Heilkräutergartens sollen Besucher:innen nachlesen und erfahren dürfen, wer Jina Amini, Hevrin Xelef und die Schwestern Mirabal waren und all derjenigen Frauen erinnern, die unter Unterdrückung leiden, aber auch gegen sie aufbegehren. Es solle ein bewegter Ort der Trauer und der Erinnerung werden, so Anuscheh. Keine kalten Grabsteine in sauberen Reihen, sondern ein Ort inmitten der Natur, in dem gesprochen, gelesen und gesungen werden darf. Ein Ort des lebendigen Gedenkens.

Widerständige Hoffnung

Die bewusste Auseinandersetzung mit Trauer und Verlust, aber auch das Finden eigener und gemeinsamer Stärke im kollektiven Gärtnern und im Teilen von Wissen sind gleichzeitig Quelle und Ausdruck der enormen Kraft und Resilienz der Frauen, die im Hevrîn-Xelef Garten zusammenkommen. Sie zeigen, dass auch in Trauer und Leid Neues entstehen und wachsen kann – und dass es immer Hoffnung gibt.
Nicht umsonst sprießen aus der Maulbeere im Berliner Humboldt Forum inmitten all des Schwarz aus der Krone grüne Blätter. So wie jede widerständige Brennnessel auf dem Friedhofsgelände, jeder neu gepflanzte Baum, jede Zusammenkunft der Frauen im Hevrîn-Xelef-Garten und jedes gemeinsam begrünte Stück Land im Frauendorf Jinwar senden diese Triebe die Botschaft: Wir machen weiter, wir kämpfen weiter. Gemeinsam. Weltweit.







Am 18. März wird der Hevrîn-Xelef Garten nach der Winterpause wieder eröffnet. Immer Mittwochs ist dann "offener Garten", wo alle Interessierten vorbeikommen können. Neben den Treffen für HEKAYAT gibt es regelmäßige Veranstaltungen, mehr Informationen gibt es unter:
www.flamingo-berlin.org